

Raucherfragen.

Eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Tabakregie.

Ebenso wie die Kohlen-, die Kartoffel- und alle andern Fragen, die die Not des Krieges mit sich gebracht hat, ist auch die Raucherfrage zu einem Kapitel geworden, das für einen großen Teil der Bevölkerung eine starke Belastungsprobe des Willens zum Durchhalten bedeutet. Es geht da wie mit dem Essen. Sei man nun auch satt oder sei die Vorratskammer doch zur Not gefüllt, ein Gefühl der Besorgtheit, wie es denn morgen sein wird, bedrückt und beunruhigt uns doch. Nun aber ist die Besorgtheit nicht durchaus und nicht in allem und jedem begründet, und ganz besonders trifft dies in der Raucherfrage zu. Der Generaldirektor der Tabakregie Geheimer Rat Dr. Ebler v. Scheuchstuel, der gewiß bemüht ist, die Not der Raucher nach Möglichkeit zu lindern, kann in dieser Beziehung nur die tröstlichste Auskunft geben.

In einer Unterredung, die Geheimer Rat v. Scheuchstuel einem unserer Mitarbeiter gewährte, kam dies voll zum Ausdruck. Zunächst kam die Frage über in der letzten Zeit vielerörterten Streckung des Tabaks zur Sprache. „Die Beimengung von Buchenlaub zum Landtabak erfolgt bereits seit längerer Zeit,“ sagte Dr. v. Scheuchstuel. „Es werden zehn Prozent Buchenlaub, welches vorher präpariert und mit Tabakextrakt getränkt wird, dem Pfeisentabak beigemischt. Diese Streckungsart ist harmlos und gewiß nicht gesundheitschädlich. Die Beimengung wird gar nicht erkannt und von den Rauchern auch nicht empfunden. Siedurch wird jedoch nur eine zehnprozentige Streckung erreicht. Selbst wenn eine noch weitergehende, etwa 20prozentige Mischung erfolgen würde, könnte dies die Menge des Rauchmaterials keineswegs so vergrößern, daß dadurch die Beengung behoben würde, und zwar um so weniger, als sich dieses Streckungsmittel nur auf den Landtabak bezieht. Zigarren- und Zigarettentabak sind bisher ganz ungestreckt.“

Werden sich die Verhältnisse zum Bessern wenden?

„Daran ist nicht zu denken, solange man nicht mehr erzeugen kann. Dies ist jedoch kaum möglich, einerseits mit Rücksicht auf die schwierige Beschaffung des Rohtabaks und andererseits mit Rücksicht auf den Heeresbedarf. Die Erzeugung ist nur in dem Umfange möglich, als Rohmaterial zur Verfügung steht, und damit muß also so gewirtschaftet werden, daß das Auslangen gefunden wird. Allerdings ist von vornherein eine große Quote an Rauchmaterial für das Heer gebunden, und nur der Rest verbleibt für das Hinterland.“

Und worauf ist der Mangel an Rohmaterial zurückzuführen?

„Das hängt selbstverständlich mit dem Krieg zusammen. Die dalmatinische Ernte, die für den Zigarettentabak in Betracht kommt, ergab im Frieden 25,000 bis 30,000 Meterzentner; jetzt erhalten wir von dort kaum 2000 bis 3000 Meterzentner. Die galizische Ernte ist gleich Null. Von Ungarn erhielten wir im Frieden 250,000 bis 300,000 Meterzentner; gegen-

schon abgewöhnt hatten. Die Ausbrüche gehen über das legitime Maß weit hinaus. Und dann natürlich auch die Samsterei! Man scharrt ohne Rücksicht auf das augenblickliche Bedürfnis zusammen, was sich zusammenscharren läßt.“